

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

BUND

FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Pestizidfreie Kommunen

Blütenreich und ohne Gift

Pestizidfreie Kommunen

Blütenreich und ohne Gift

Anders als man vielleicht denkt, kommen Pestizide – also chemische Mittel, die ungewollte Pflanzen oder Insekten abtöten – nicht nur in der Landwirtschaft zum Einsatz. Auch in unseren Städten und Gemeinden werden Pestizide eingesetzt, um Wege in Parks, Sport- und Spielplätze oder Straßenränder frei von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu halten oder um gegen störende Insekten vorzugehen. Auch in Privat- und Kleingärten sind Pestizide beliebt: Fast 100 Tonnen allein des Mittels Glyphosat wurden 2014 in Hobbygärten ausgebracht. Das Problem: Viele der eingesetzten Mittel stehen im Verdacht, beim Menschen Krebs zu erregen, die Fortpflanzung zu schädigen oder den Körper hormonell zu beeinträchtigen. Werden Pestizide auf Flächen wie Sport- und Spielplätzen oder in Kleingärten gespritzt, können die Wirkstoffe in direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern kommen. Insbesondere für Kinder und Schwangere ist das eine Gefahr. Auch Haustiere wie Hunde und Katzen sind den Stoffen schutzlos ausgeliefert.

Auch für die Artenvielfalt in der Stadt hat der Einsatz von Pestiziden fatale Auswirkungen. Pestizide beseitigen nicht nur unerwünschte Wildkräuter und Insekten, sondern dezimieren auch Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge, Fledermäuse und Vögel. Denn diese sind auf die Wildkräuter und Insekten als Lebensraum und Nahrungsquelle angewiesen. Zudem schädigen bestimmte

Pestizide Bienen auch direkt. Von den über 560 Wildbienen-Arten in Deutschland steht bereits über die Hälfte auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. Sieben Prozent der Wildbienen-Arten sind bereits für immer verschwunden.

Blütenbesuchende Insekten sind aber unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten die Pflanzenvielfalt und sichern landwirtschaftliche Erträge und damit unsere Ernährung. Laut Welternährungsorganisation sind weltweit rund zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen auf Bestäuber angewiesen. In

Städten und Gemeinden sichern Honigbienen, Wildbienen und Schmetterlinge den Kleingärtnern eine gute Obsternte und den Stadt-Imkern reichlich Honig.

Weil die intensive Landwirtschaft Lebensräume massiv zerstört, sind Siedlungsgebiete oft der letzte Rückzugsort für bedrohte Arten. Es ist höchste Zeit, sie und die Menschen in den Städten vor dem schädlichen und unnötigen Einsatz von Pestiziden zu schützen.

Pestizidfreie Kommune: Tut gut!

Von einer pestizidfreien und bienenfreundlichen Bewirtschaftung kommunaler Flächen profitieren alle:

Die Menschen: Pestizidfreie Spielplätze und Grünanlagen, pestizidfreier Honig der Stadt-Imker und pestizidfreie Früchte der Kleingärtner sind einfach viel gesünder!

Die Artenvielfalt: Pestizidfreie Kommunen helfen der Artenvielfalt! Auch bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier ein Zuhause.

Die Lebensqualität: Mehr bunte Blühflächen sorgen für Wohlbefin-

Die Bildung: Naturerleben für Klein und Groß wird auch in der Stadt möglich.

Die Ernte: Dank der fleißigen, von Pestiziden verschonten Bienen, kann mehr Honig, Obst und Gemüse in Kleingärten und auf Streuobstwiesen geerntet werden.

Der Tourismus: Die Kommune wird attraktiv auch für Besucherinnen und Besucher.

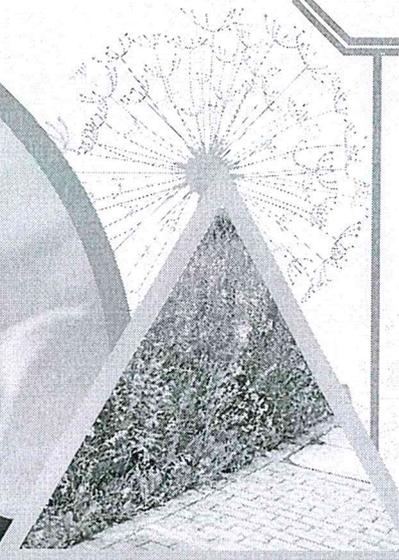


Pestizidfreie Kommune: Es tut sich was!

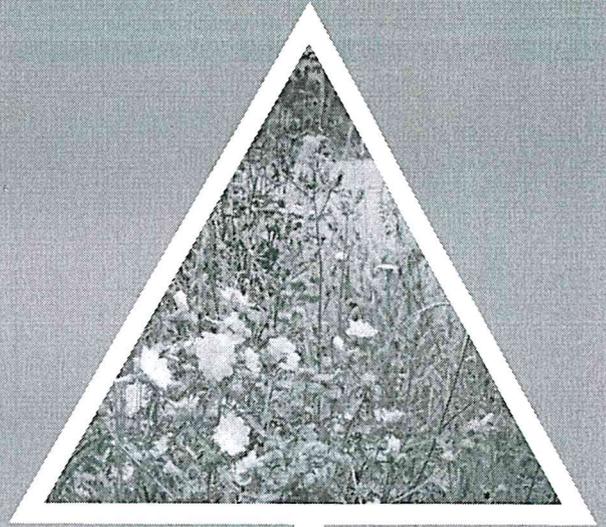
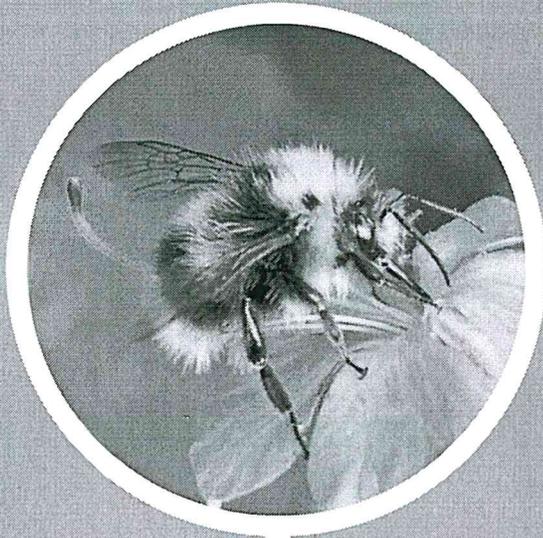
Bundesweit über 50 Städte sind bereits ganz oder teilweise pestizidfrei, einige von ihnen sogar schon seit über 20 Jahren, wie zum Beispiel Bielefeld, Eckernförde, Göttingen, Münster, Saarbrücken, Tübingen oder Witten/Ruhr.

Die Maßnahmen sind vielfältig. So werden Flächen mit mehrjährigen Stauden bepflanzt, die Insekten ein ganzjähriges Blütenangebot und damit Nahrung und Lebensraum schaffen. Frühzeitiges Reinigen von Verkehrsflächen und planerische Weitsicht bei der Bebauung sind wichtige Elemente, um einen zu starken Bewuchs zu verhindern. Alternativen zur Chemiekeule sind vielfältige mechanische und thermische Verfahren.

Das Wichtigste jedoch ist die Kommunikation mit den Bewohnern. Kann eine bunte Blühfläche vielleicht nicht schöner sein als eine grüne Rasenfläche? Muss jeder Löwenzahn auf dem Gehweg erbittert bekämpft werden? Wie viele Wildkräuter sind akzeptabel? Diese Fragen müssen öffentlich diskutiert werden, um ein anderes Bewusstsein im Umgang mit Natur zu schaffen.



Straßenänder-Netzwerk Blühende Landschaft,
Saar: N.-J. Häbler, fototheca.com
Bienen: Thomas Henkel, Wikimedia, Änder: Erpedding, mit: frol, Genehmigung der Stadt Lüsseltal



Pestizidfreie Kommune: So geht's

Zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger und um wertvolle Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, sollten Städte und Gemeinden:

- bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen keine chemisch-synthetischen Pestizide einsetzen und dazu einen Beschluss fassen,
- bienen- und insektenfreundliche Blühflächen oder Projekte initiieren,
- bei der Verpachtung kommunaler Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden im Pachtvertrag verankern,
- private Firmen mit kommunaler Mehrheitsbeteiligung zur pestizidfreien Bewirtschaftung anhalten.

Beispiele für bienenfreundliche Projekte, Beschlussvorlagen und weitere Infos unter:
www.bund.net/pestizidfreie_kommune

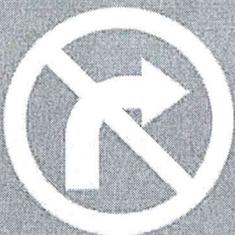
Bei allen bienenfreundlichen Aktivitäten sollten Bürgerinnen und Bürger über die Bedeutung der Artenvielfalt in der Stadt informiert werden.



Dezember 2016

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. (BUND)
Friends of the Earth Germany
Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 27 58 64-0, Fax: (0 30) 27 58 64-40
www.bund.net · Text: Corinna Holzel
V.i.S.d.P.: Yvonne Weber
Gestaltung: Natur und Umwelt Verlag: GmbH

Fotos:
Imkerei: Cornelia Paul
Biene: Sputniktit, Wikimedia
Blüten: Mit freundlicher Genehmigung
der Universitätsstadt Tübingen
Gräser: freemages.de/pipp
Titel: Mit freundlicher Genehmigung der
Universitätsstadt Tübingen





© gphotonialay/FOTOLIA.com

Pestizidfreie Kommune

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln trägt wesentlich zum Verlust der biologischen Vielfalt bei –durch die unmittelbare Schädigung von Wildpflanzen und –tieren einerseits, durch die Schädigung der Nahrungsnetze und den Entzug der Nahrungsgrundlage von Wildtieren andererseits. Zudem beeinträchtigt ein übermäßiger Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auch die Qualität der Umweltmedien, insbesondere von Boden und Wasser. All diese Beeinträchtigungen wirken sich auch auf die Lebensgrundlagen des Menschen aus. Es gilt, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und ihre Auswirkungen auf den Naturhaushalt soweit wie möglich zu reduzieren.

Augenfällige Einsatzbereiche für Pflanzenschutzmittel sind die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und der Gartenbau. Daneben können aber auch Anwender, die in diesem Zusammenhang weniger prominent sind, maßgeblich zu einer umwelt- und naturverträglichen Flächenbewirtschaftung beitragen. Dem öffentlichen Sektor kommt hierbei eine besondere Vorbildfunktion zu. Ein kompletter Verzicht auf Pestizide in Kommunen ist schon heute möglich, ohne die Unterhaltungspflichten einer Gemeinde zu vernachlässigen. Eine Handvoll deutscher Städte bewirtschaftet schon heute ihre Grünflächen gänzlich ohne Pestizide und hat damit Erfolg. Hierzu gehören z.B. auch größere Städte wie Münster und Saarbrücken, die bereits auf über 20 Jahre gute Erfahrung zurückblicken.

Vor diesem Hintergrund fand im Juni 2015 eine vom Umweltbundesamt (UBA) und Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) organisierte Fachtagung „Die pestizidfreie Kommune“ in der Bauhausstadt Dessau-Roßlau statt.

Im Rahmen der Fachtagung wurden mit kommunalen Grünflächenexperten, Politikern, Planern und Naturschützern Konzepte einer „pestizidfreien Kommune“ diskutiert. Dabei standen gewonnene Erfahrungen, aber auch mögliche Probleme bei einer pestizidfreien Grünflächenbewirtschaftung im Mittelpunkt des zweitägigen Programms. Ziel der Veranstaltung war, weitere Kommunen über die Möglichkeiten zu informieren, künftig auf den Einsatz von Pestiziden zu verzichten und sie ebenfalls für einen pestizidfreien Weg zu gewinnen. Die Vorträge, Workshops und Exkursionen boten hierfür umfangreiche Gelegenheiten. Auch wurden Spezialtechniken, die eine pestizidfreie Bewirtschaftung von Grünflächen möglich machen, vor Ort vorgestellt.

Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hatte die parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Frau Rita Schwarzelühr-Sutter (SPD).

Hier können Sie sich über die Inhalte und Ergebnisse der Fachtagung informieren.